

## I. EINLEITUNG

---

### I. DANKSAGUNG

Dieser Band wäre ohne die Unterstützung zahlreicher Personen nicht in der vorliegenden Form zustande gekommen. Das Fundmaterial wurde mir von Florens Felten, dem damaligen Leiter der Grabung Kolonna, zur Bearbeitung übertragen; dafür und für das mir entgegengebrachte Vertrauen sei ihm an erster Stelle gedankt. Die Arbeit wurde erst durch ein vom Österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung finanziertes Projekt (P16526-G08) möglich. Der Österreichischen Akademie der Wissenschaften danke ich für die Aufnahme des Bandes in die Reihe ‚Ägina-Kolonna. Forschungen und Ergebnisse‘ und besonders Angela Schwab für die umsichtige redaktionelle Betreuung. Ganz besonders danke ich Walter Gauß für das Zurverfügungstellen seiner Datenbank zur Erstellung des Kataloges und für seine stetige Hilfe in vielen anderen Fragen. Von ihm ging auch die Initiative zu Jörg Weilhartners Beitrag in diesem Band über die literarischen Quellen zur äginetischen Keramikproduktion aus. Eleni Papastavrou, 16. Ephorie für Prähistorische und Klassische Altertümer (Piräus), gestattete mir die Veröffentlichung eines im Museum Kolonna aufbewahrten Fehlbrandes; dafür und für ihre stetige freundliche Unterstützung möchte ich mich sehr bei ihr bedanken. Danken möchte ich auch Vassiliki Felten für ihre Hilfe in verschiedenen organisatorischen Belangen. Doris Knauseder, Katharina Pruckner und Johanna Struber waren mir bei der zeichnerischen und Martin Del Negro und Walter Gauß bei der fotografischen Aufnahme der Funde behilflich. Bettina Wille übernahm die digitale Nachbearbeitung der Abbildungen und den Entwurf des Tafellayouts. Rudolfin Smetana danke ich ganz besonders für ihre stetige und prompte Hilfe bei der Bildbearbeitung. Brigitte Schneider und Eva Zira ist die Restaurierung zahlreicher Gefäße verdankt. Veronika Jarosch-Reinholdt, Eduard Pollhammer, Claus Reinholdt und Jörg Weilhartner standen mir dankenswerterweise immer für Fragen und Diskussionen zur Verfügung; Eduard Pollhammer danke ich zudem dafür, den der Abbildung 1 zugrunde liegenden

Plan verwenden zu dürfen. Hans Birk und Lydia Berger halfen bei der Gestaltung der Planabbildungen. David Scahill übernahm die Korrektur des englischsprachigen Textes von Abschnitt IX.1. Der Direktorin des Fitch Laboratory der British School at Athens, Evangelia Kiriati, und ihren Mitarbeiterinnen Areti Pentedeka und Myrto Georgakopoulou danke ich ganz besonders für die gute Zusammenarbeit bei den naturwissenschaftlichen Analysen. In diesem Zusammenhang sei auch Ian Whitbread gedankt für die Erlaubnis, seine umfangreiche, im Fitch Laboratory aufbewahrte Probensammlung benutzen zu dürfen, weiters Ruth Siddall für ihre stetige Hilfe bei der Klärung von geologischen Fragen sowie Michalis Sakalis für die immer sorgfältige und unverzügliche Herstellung der Dünnschliffe. Sherry Fox, Direktorin des Wiener Laboratory der American School of Classical Studies at Athens, ermöglichte uns die Besichtigung der Scherben-sammlung Farnsworth und Lawall. Roman Sauer und das Institut für Kulturgeschichte der Antike der Österreichischen Akademie der Wissenschaften stellten uns freundlicherweise eine noch unveröffentlichte Arbeit zur Verfügung; in diesem Zusammenhang danken wir auch Sabine Ladstätter und besonders Alice Waldner für ihre Hilfe. Danken möchte ich auch John Camp, Jan Jordan und Sylvie Dupont von der Athener Agora, Jutta Stroszcek und Vassiliki Orphanou vom Athener Kerameikos, Guy Sanders und Julia Tzounou-Herbst von der Ausgrabung Korinth sowie Ernst Ludwig Schwandner von der Ausgrabung Ägina-Aphaia dafür, Keramik von diesen Fundplätzen studieren zu dürfen. Der Zweigstelle Athen des Österreichischen Archäologischen Instituts und ihrem Leiter Georg Ladstätter danke ich für die Möglichkeit, dort arbeiten und die Bibliothek benutzen zu können. Für Diskussionen und Hinweise danke ich Lydia Berger, Iulian Birzescu, Michael Kerschner, Mark Lawall, Kathleen Lynch, Veronika Mitsopoulos-Leon, Margaret Mook, Sarah Morris, John Papadopoulos, Elisabeth Pemberton, Susan Rotroff, Christa Schauer, Rudolfin Smetana, Elisabeth Trinkl und Alexandra Villing sowie besonders Sara Strack für zahlreiche Gespräche über ‚Kochkeramik‘ und ihre Anregung zu einem

gemeinsamen Studium der von der Athener Agora publizierten Funde. Zuletzt möchte ich auch noch den mir unbekanntem Gutachtern für nützliche Hinweise und Vorschläge danken.

## 2. ZUM FUNDMATERIAL

Den Ausgangspunkt der vorliegenden Studie bilden mehrere Brunnen und Schächte, die im Jahr 2001 bei der Wiederaufnahme der Grabungstätigkeiten am südöstlichen Abhang des Kolonna-Hügels im Hauptort der griechischen Insel Ägina freigelegt wurden (Abb. 1. 2; Taf. 130. 131).<sup>1</sup> Die Gebäudestrukturen in diesem Areal waren bereits früher untersucht worden, sind jedoch bislang noch nicht im Detail vorgelegt.

Der südöstliche Abhang des als Akropolis der antiken Stadt identifizierten Kolonna-Hügels wird von einem größeren Bauensemble eingenommen, das sich über mehrere Terrassen erstreckt und aus zahlreichen Höfen mit daran anschließenden Gruppen von kleinen Räumen besteht.<sup>2</sup> Im Bereich östlich dieses Komplexes sind heute zwar keine aufgehenden Mauern mehr erhalten, doch weisen in den Boden eingetiefe Brunnen und Schächte darauf hin, dass sich die Bebauung des Hügels hier in ähnlicher Weise fortsetzte wie westlich des hangaufwärts führenden Weges.<sup>3</sup> Die Struktur dieser Anlage, ihre sorgfältige Bauweise und ihre Lage am Rande der Akropolis lassen eine profane oder private Nutzung ausschließen und legen zusammen mit dem Fundmaterial eine Deutung als Speise- und Symposienräume nahe. Nach F. Felten könnten die Beifunde und die Existenz von als Opferschächte interpretierten Vertiefungen im Boden auf eine Identifizierung des Komplexes mit dem bei Herodot erwähnten Thesmophorion hinweisen.<sup>4</sup> Bereits der erste Ausgräber H. Walter vermutete, dass die Errichtung der meisten dieser Gebäude und Brunnen gleichzeitig mit dem Bau des spätarchaischen Apollon-Tempels erfolgte.<sup>5</sup> Nach Felten war dieser Komplex Bestandteil eines

Gesamtbauprogramms der äginetischen Akropolis am Ende des 6. oder am Beginn des 5. Jhs., im Zuge dessen der neue Apollon-Tempel und die nördliche Befestigungsmauer mit ihrem eindrucksvollen Aufgang errichtet wurden.<sup>6</sup>

Die in den neu ergrabenen Brunnen und Schächten zutage gekommene Keramik gehört in die Zeit zwischen dem späten ersten und dem frühen vierten Viertel des 5. Jhs. v. Chr. Sie umfasst neben Importen, darunter solche aus Attika, Korinth, Lakonien, Ostgriechenland und der nördlichen Ägäis, auch zahlreiche Gefäße, für die eine lokale Herkunft angenommen werden kann. Um das Bild des im klassischen Kolonna vertretenen keramischen Spektrums zu ergänzen und zu erweitern, werden zusätzlich zu den im Jahr 2001 freigelegten Brunnen und Schächten zwei ausgewählte Fundgruppen aus älteren Grabungen in diesem Areal<sup>7</sup> (Abb. 1. 2; Taf. 130. 131) sowie ein weiter westlich gelegener Brunnenkomplex<sup>8</sup> (Abb. 1) vorgestellt. Die Miteinbeziehung eines Fehlbrandes ist besonders für unsere Untersuchungen der lokalen Keramikproduktion von Interesse.<sup>9</sup>

Aus Kolonna liegen bereits mehrere Einzelstudien zu verschiedenen Keramikgattungen dieser Periode vor, so unter anderem zur attischen rotfigurigen und Schwarzfirniskeramik.<sup>10</sup> Die Auswertung der auch im vorliegenden Band zahlreich vertretenen attischen Schwarzfirniskeramik kann sich auf diese und andere Untersuchungen stützen, die das Thema bereits ausführlich behandeln; dabei ist an erster Stelle L. Talcotts und B. Sparkes 1970 erschienene Publikation des Fundmaterials von der Athener Agora<sup>11</sup> zu nennen, die nach wie vor grundlegend ist für eine Beurteilung dieser Gattung. Die genaue Datierbarkeit der attischen Schwarzfirniskeramik bildet auch im Fall unserer Kontexte die Basis für deren präzise zeitliche Einordnung. Auch anderen Gruppen von Importkeramik, so insbesondere jener aus Korinth, Lakonien und Ostgriechenland, wurden in Kolonna bereits

<sup>1</sup> Fundgruppen SH C4/05, SH D1b/09, SH D1a/01 und SH D1c/02-03, hier Kapitel II bis V.

<sup>2</sup> S. WALTER 1980, 88–90; FELTEN 2003, 42–45; FELTEN 2005, 185f.

<sup>3</sup> Fundgruppen SH D1b/09, SH D1a/01 und SH D1c/02-03, hier Kapitel III bis V; s. dazu FELTEN 2003, 42f.

<sup>4</sup> FELTEN 2003, 43f.; FELTEN 2005, 185f.; WALTER 1980, 90 zog eine Nutzung des Komplexes als „Kultgebäude, Priesterhäuser, Verkaufsläden“ in Erwägung, ohne sich jedoch auf eine Benennung festzulegen.

<sup>5</sup> WALTER 1980, 90.

<sup>6</sup> FELTEN 2003, 43; FELTEN 2005, 184.

<sup>7</sup> Fundgruppen FG 306 und FG 300, hier Kapitel VI und VII.

<sup>8</sup> Fundgruppe 21c/14, hier Kapitel VIII.

<sup>9</sup> Fundgruppe FG 308, hier Anhang I.

<sup>10</sup> FELTEN 1982b; SMETANA 1982; MARGREITER 1988; zur Verwendung des Begriffs ‚Schwarzfirniskeramik‘ bzw. ‚Firniss‘ s. TRINKL 2006, 177 mit Anm. 79f. und weiteren Verweisen.

<sup>11</sup> SPARKES und TALCOTT 1970.

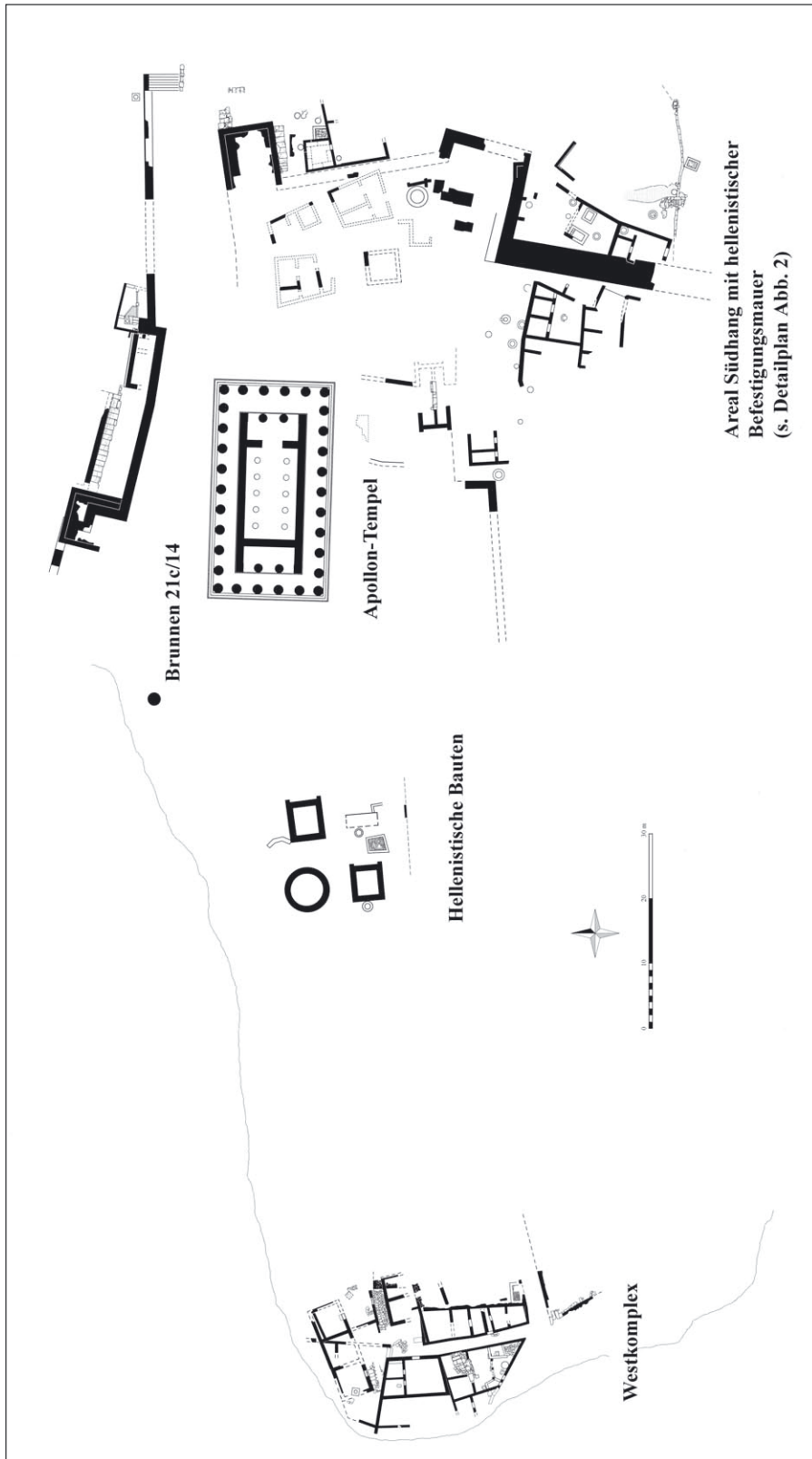


Abb. 1 Schematischer Plan der Akropolis von Ägina-Kolonna von der archaischen bis hellenistischen Zeit



Abb. 2 Steinplan Areal Südhang mit Brunnen, Schächten und hellenistischer Befestigungsmauer. 1. Brunnen SH C4/05; 2. Brunnen SH D1b/09; 3. Schacht SH D1a/01; 4. Schacht SH D1c/02-03; 5. Brunnen FG 306; 6. Brunnen FG 300

Detailstudien gewidmet, wenn sich diese auch meist auf die vorhergehende archaische Periode beziehen.<sup>12</sup> Andere Keramikgattungen sind dagegen bislang weniger gut oder kaum untersucht worden: Dazu zählt vor allem die auf der Insel selbst hergestellte ‚Kochkeramik‘, deren Erforschung einen Schwerpunkt dieses Bandes bildet.<sup>13</sup>

Über die lokale Keramikproduktion in klassischer Zeit war bislang nur wenig bekannt. Zwar wurde aufgrund verschiedener literarischer Überlieferungen und einzelner naturwissenschaftlicher Untersuchungen immer von der Existenz äginetischer Keramik-

werkstätten ausgegangen, jedoch fehlten bislang detaillierte Studien zum Formenspektrum und zu den Herstellungstechniken dieser Erzeugnisse. In diesem Band werden nun die Ergebnisse ausgedehnter stilistischer und naturwissenschaftlicher Untersuchungen äginetischer Keramik vorgestellt. Die naturwissenschaftlichen Analysen wurden vom Fitch Laboratory der British School at Athens unter der Leitung von Evangelia Kiriati durchgeföhrt. Das Fitch Laboratory hatte bereits zuvor in Zusammenarbeit mit Walter Gauß die prähistorische Keramikproduktion der Insel und ihre Tonlagerstätten erforscht und ver-

<sup>12</sup> WALTER-KARYDI 1982; FELTEN 1982a; KRAIKER 1951.

<sup>13</sup> Zur Verwendung des Begriffs ‚Kochkeramik‘ s. Kapitel X.1.

fügt dadurch über eine große Datenbank zu Ägina.<sup>14</sup> Einen wichtigen Beitrag zu unserem Wissen um Äginas Keramikproduktion leistet Jörg Weilhartner, der die literarische Überlieferung zu diesem Thema analysiert.<sup>15</sup> Die genaue Kenntnis der lokalen Erzeugnisse ist auch insofern von besonderer Bedeutung, als Ägina in archaischer und klassischer Zeit eine große Handelsmacht mit einem weit verzweigten Netz von Verbindungen innerhalb des ägäischen Raums und darüber hinaus war. Da die äginetische Flotte nach allgemeiner Übereinstimmung vornehmlich fremde Waren transportierte, war ein direkter Nachweis eines auswärtigen Engagements Äginas bislang schwierig. Mit der Möglichkeit, äginetische Importe auch an anderen Fundorten zu identifizieren, können die Aktivitäten der Insel nun auch archäologisch besser verfolgt werden. So trägt die Analyse des hier vorgestellten lokalen und importierten Fundmaterials vielleicht auch dazu bei, unser Bild von der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung Äginas im 5. Jh. zu erweitern, einer Periode, die von ständigen Konflikten mit Athen und vom damit verbundenen sukzessiven Niedergang der äginetischen Handelsmacht gekennzeichnet war.

### 3. ZUM AUFBAU DES BANDES

In den folgenden Kapiteln II bis VIII werden die Funde zunächst in ihrem jeweiligen kontextuellen Zusammenhang vorgestellt; innerhalb der einzelnen Kontextgruppen werden sie nach Gattungen geordnet besprochen. Diese Vorgangsweise erschien am besten geeignet, um Informationen für eine stratigrafische Auswertung und für die Interpretation des jeweiligen umgebenden Areals gewinnen zu können. Auch handelt es sich häufig, wie etwa im Fall der attischen Schwarzfirmiskeramik oder der korinthischen Keramik, um in der Fachliteratur bereits ausführlich erforschte Gattungen: Die Funde aus Kolonna können hier kaum zu einer Erweiterung des aktuellen Kenntnisstandes beitragen, so dass in diesem Rahmen meist auf eine Wiederholung der allgemeinen Diskussion um die entsprechenden Gruppen verzichtet wurde. Jene Gattun-

gen, die von speziellem Interesse oder bislang nicht ausreichend bekannt sind, werden im anschließenden Kapitel IX ausführlicher behandelt: Im ersten Abschnitt dieses Kapitels werden die Auswahl der beprobten Stücke, die Frage ihrer stilistischen Zuweisung sowie die Bestimmung von Scherbentypen nach makroskopischen Kriterien<sup>16</sup> behandelt, während der zweite Abschnitt die Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Analysen präsentiert und diskutiert. Kapitel X ist speziell der äginetischen ‚Kochkeramik‘, ihrem Formenspektrum und den damit verbundenen Herstellungstechniken gewidmet. Im Kapitel XI werden die Erkenntnisse aus den vorangegangenen Abschnitten zusammengefasst und ihre Bedeutung für unsere Beurteilung Äginas als Produktionsstandort und als Handelsmacht diskutiert. Im Anhang I wird ein Fehlbrand von ‚Kochkeramik‘ aus dem 4. Jh. vorgestellt, der für die Diskussion um die lokale Keramikproduktion von großer Bedeutung ist. Im Anhang II analysiert Jörg Weilhartner jene literarischen Quellen, die auf äginetische Keramikerzeugnisse verweisen.

### 4. ZUR BENUTZUNG DES BANDES

Abschließend sollen noch einige allgemeine Erläuterungen zur Benutzung dieses Bandes angefügt werden. Die Klassifikation und makroskopische Ansprache der Gefäße orientiert sich im Wesentlichen an bekannten Vorgaben; die Definitionen unserer makroskopischen Gruppen finden sich im Kapitel IX.<sup>17</sup> Fragen zur zeitlichen Einordnung und Herkunft der Gefäßtypen bzw. einzelner Stücke werden im Text diskutiert; konnte eine präzise Datierungs- oder Herkunftsangabe erschlossen werden, so wird diese auch im Katalog angeführt. Alle Datierungsangaben verstehen sich, falls nicht anders angemerkt, als „v. Chr.“. Eigene Beurteilungen von Funden außerhalb Kolonnas, welche deren Scherbenqualität und Herstellungstechnik betreffen, sind das Ergebnis persönlichen Studiums dieser Stücke durch die Verfasserin.

Hinweise auf die Abbildungen im Tafelteil finden sich sowohl im Text als auch im Katalog und in

<sup>14</sup> GAUSS und KIRIATZI 2011.

<sup>15</sup> S. Anhang II.

<sup>16</sup> Zur Verwendung der Begriffe ‚Scherben‘ und ‚Scherbentyp‘ s. SCHNEIDER 1989, 10 und GASSNER 2003, 26f. Damit werden – im Sinne der Definition des englischen Begriffs ‚fabric‘ durch ORTON *et al.* 1993, 67 – jene Charakteristika des gebrannten Scherbens erfasst, die von der Zusammen-

setzung des verwendeten Tonrohstoffs, von dessen Weiterverarbeitung durch Schlämmen, Magern usw. und von den Bedingungen beim Brennvorgang bestimmt werden.

<sup>17</sup> S. Kapitel IX.1.1 zu den Kriterien der makroskopischen Beschreibung; s. auch die einleitenden Bemerkungen zum Katalog.

den daran anschließenden Konkordanzlisten. Die Konkordanzliste 1 führt die Katalognummern in ansteigender Reihenfolge mit der Angabe der zugehörigen Fundnummer, der Probennummer und des Tafelverweises an. Eine zweite Konkordanzliste führt in ansteigender Reihenfolge die Probennummern der naturwissenschaftlich analysierten Gefäße mit Angabe der jeweiligen Katalognummer und des Tafelverweises an. Eine dritte Liste enthält Verweise auf eine etwaige frühere Publikation eines Stücks. Mit Ausnahme vereinzelter Stücke werden alle Funde im Tafelteil als Zeichnung abgebildet. Ausgewählte sowie naturwissenschaftlich untersuchte Stücke werden auch als Foto gezeigt. Der Maßstab, in dem Zeichnungen und Fotos abgebildet sind, wird jeweils am Seitenende bzw. unter der entsprechenden Abbildung angegeben. Es wurde soweit als möglich versucht, einen einheitlichen Maßstab zu verwenden, um die Größenverhältnisse der einzelnen Gefäße zueinander zu veranschaulichen; besonders große oder kleine Stücke sind mit einer entsprechenden Angabe in einem anderen Maßstab abgebildet. In den Zeichnungen wurde bei Schwarzfirniskeramik zugunsten einer anschaulicheren Darstellung auf eine Farbangabe verzichtet; für Details sind der Katalog bzw. die Fototafeln heranzuziehen. Ansonsten stehen schwarz für eine schwarze bzw. dunkle Bemalung und grau für eine rote bzw. hellbraune Bemalung. Die Reihung der Zeichnungen und Fotos folgt im Wesentlichen der Abfolge der Katalognummern, wenn nicht organisatorische Gründe eine Verschiebung auf eine der unmittelbar anschließenden Tafeln erfordern. Auf den Tafeln 51–71 werden zusammenfassend Zeichnungen aller beprobten Stücke abgebildet, wobei sich hier zahlreiche der bereits auf den vorangehenden Tafeln

gezeigten, mit Katalognummern versehenen Stücke wiederholen.

Eine quantitative Auswertung und statistische Analyse konnte bei den im vorliegenden Band vorgestellten Kontexten nur eingeschränkt vorgenommen werden: Bei drei Brunnenverfüllungen (SH C4/05 Kapitel II, SH D1b/09 Kapitel III, FG 306<sup>18</sup> Kapitel VI) wurden die Funde zwar vollständig aufbewahrt, jedoch waren zahlreiche Gefäße bereits vor Beginn der Bearbeitung geklebt und ausgegipst worden, so dass ein Abwiegen nicht mehr sinnvoll erschien. In diesen Fällen wurden alle diagnostischen Boden-, Rand-, Henkel- und Wandfragmente untersucht und soweit als möglich hinsichtlich ihrer Form, Funktion und Herkunft bestimmt. Davon ausgehend wurde eine minimale und maximale Gefäßindividuenzahl errechnet; die Analyse orientiert sich dabei an einer von S. Rotroff entwickelten Methode.<sup>19</sup> Bei den Verfüllungen der seichten Schächte SH D1a/01 und SH D1c/02-03 (Kapitel IV und V) wurden die Funde zwar vollständig aufbewahrt, eine quantitative Analyse schien hier jedoch nicht sinnvoll; stattdessen wird im Text zusätzlich zu den im Katalog erfassten Funden auch die Zahl der verbliebenen nicht-katalogisierten Restscherben angegeben. Ein anderer Kontext aus älteren Grabungen (FG 300 Kapitel VII) war offensichtlich bereits vor Beginn der Bearbeitung von den Ausgräbern aussortiert worden, so dass ein Auszählen der gesamten Fundmenge nicht mehr möglich war. Aus dem Brunnen 21c/14 (Kapitel VIII) wurde nur ein Teil der Funde in diese Arbeit miteinbezogen; eine quantitative Analyse kann hier erst nach der Untersuchung des gesamten Fundmaterials erfolgen.

Das Manuskript wurde im November 2011 fertig gestellt; danach erschienene Literatur konnte nur noch vereinzelt einbezogen werden.

<sup>18</sup> Zu Annahme, dass es sich auch bei FG 306 um einen vollständig aufbewahrten Fundkontext handelt s. S. 59, Tabelle C.

<sup>19</sup> ROTROFF und OAKLEY 1992, 133; s. auch LYNCH 2011, 49f.